

# Leserbriefe

## PFLEGESITUATION

### Der Pflegenotstand ist längst da

*Zum Artikel "Kreisrat Oßwald: Heftige Kritik an Pflegesituation" (BZ vom 11. Februar) schreibt Martin Huber, Mitglied im Landespflegerat Baden-Württemberg, Katholischer Pflegeverband Oberkirch/Ortenau:*

Die Enquete-Kommission des Landtags in Baden-Württemberg hat am 24. Oktober 2014 die Arbeitsbelastung in der Pflege thematisiert. Herr Reumann, Vorsitzender der Baden-Württembergischen Krankenhausgesellschaft, betonte: "Wir haben in den vergangenen Jahren die Zahl der Pflegekräfte in Baden-Württemberg nicht abgebaut!" Im gleichen Atemzug sprach er sich gegen einen Mindestpflegepersonalschlüssel aus. Ähnlich argumentierten Landrat Frank Scherer und Klaus Muttach zuletzt im Krankenhausausschuss des Kreistages. Ein Gutachten habe bewertet, dass die Belastung der Pflegekräfte in den Ortenaukliniken nicht höher ist als anderswo. Da können wir als Patienten und Angehörige doch beruhigt sein und ohne Bedenken ins Krankenhaus gehen – oder? Wie soll man dann folgende Fakten interpretieren (Daten der Kliniken unter öffentlicher Trägerschaft in Baden-Württemberg, siehe auch [www.bwkg.de](http://www.bwkg.de))?

Anzahl der Pflegekräfte 2003: 38 553 – 2012: 37 108 (minus vier Prozent)

Anzahl der Ärzte 2003: 14 383 – 2012: 17 686 (plus 22 Prozent)

Krankenhausverweildauer 2003: 9,2 Tage – 2012: 7,7 Tage

Patienten zur Behandlung im Krankenhaus: 2003: 1,974 Millionen – 2012: 2,074 Millionen (plus 100 000).

Das bedeutet de facto: Immer mehr Patienten werden von immer weniger Pflegepersonal betreut. Demzufolge nimmt die Arbeitsbelastung in der Pflege ständig zu, was entsprechende Studien eindrücklich belegen. Die RN4Cast-Studie kommt zu folgendem Ergebnis: Je weniger Pflegefachkräfte und je weniger geschult das Klinikpersonal ist, umso höher sind die Infektions- und Sterblichkeitsraten. Wird hier nicht am falschen Ende, also auf dem Rücken der Patienten und Pflegefachkräfte, gespart (siehe auch unter <http://www.rn4cast.eu> und <http://www.lpr-bw.de>)? Noch vor der Bundestagswahl 2014, bei einer Podiumsdiskussion in Bühl, herrschte unter allen anwesenden Parteivertretern Konsens ob der Notwendigkeit, mehr Geld ins Pflegesystem zu investieren, um die Rahmenbedingungen der Pflegeberufe (wie den

Pflege-Personalschlüssel) zu verbessern. Die Berufe müssten attraktiver gestaltet, entbürokratisiert und gesellschaftlich stärker anerkannt werden, ausländischem Pflegepersonal müsse man den Arbeitsmarkt stärker öffnen. Wenn politisch wirklich gewollt, können schnell und unbürokratisch finanzielle Mittel bereit gestellt werden. Das zeigt sich an der Abwrackprämie für die Automobilindustrie, den Milliardenzahlungen zur Rettung der Banken in Zeiten der Finanzkrise und Griechenlandhilfe oder aktuell an den 30 000 Euro Zuschuss für jeden jungen Arzt, der eine Hausarztpraxis im ländlichen Raum übernimmt.

Es ist keinesfalls angebracht, dass Herr Scherer und Herr Muttach gekränkt reagieren und sich auf die Verteidigung der schlechten Rahmenbedingungen im Klinikbereich und aufs Schönreden der Situation beschränken. Bei dem besagten Gutachten zur Belastungssituation in der Pflege wäre besser gewesen, dieses Geld für Personalkosten zu verwenden, als für eine nichtssagende Studie zu verschwenden ... wir wissen nämlich längst: Die Arbeitsbelastung im Ortenau-Klinikum ist genau so wie in vielen anderen Kliniken: sehr hoch. Der Pflegenotstand kommt nicht – er ist längst da.

#### *Martin Huber, Oberkirch* **Ein Gefühl der Ohnmacht**

*Zum Artikel "Lukas Oßwald: Heftige Kritik an Pflegesituation" (BZ vom 11. Februar):*

Wir kennen die Situation in den Kliniken als Patienten, durch Begleitung von erkrankten Angehörigen und die Arbeit in einer Selbsthilfegruppe. Endlich wird das Thema "Mehr Patienten, wenig Personal" unter anderem auch durch den Leserbrief des Verdi-Vertreters vom 16. Februar, auch in der Ortenau öffentlich diskutiert.

Wir fragen uns seit längerem: Haben die in der Politik und der Verwaltung Zuständigen keine eigene Erfahrung als Patienten und keine Angehörigen, die als Patienten eine Klinik aufsuchen müssen? Aus unserer Sicht braucht es keine weiteren Gutachten mehr. Wer sich mit Empathie für kranke Menschen umschaute, sieht Patienten, die auf Klinikfluren liegen müssen und Stunden im Wartezimmer von Ambulanzen zubringen, und bekommt mit, dass es auf den Stationen Auseinandersetzungen zwischen Pflegepersonal und Patienten und deren Angehörigen gibt, die unter anderem auf den Personalmangel zurückzuführen sind.

Die jährlichen "Erfolgsmeldungen" des Kreistages und des zuständigen Krankenhausausschusses über verkürzte Liegezeiten und Effizienzsteigerungen

provozieren bei uns, auch aus einem Gefühl der Ohnmacht heraus, nur noch Hohngelächter. *Traudel und Kurt Kern, Meißenheim*